

Neue deutsche Filme 76/77

27. Internationale Filmfestspiele
Berlin 24. 6. – 5. 7. 1977
– Filmmesse –

7. Internationales Forum des
Jungen Films

HERZ AUS GLAS

Heart of Glass

Coeur de verre

Produktion: Werner Herzog Filmproduktion, München, Regie: Werner Herzog, Buch: Herbert Achternbusch, Werner Herzog. Kamera: Jörg Schmidt-Reitwein. Schnitt: Beate Mainka-Jellighaus. Musik: Popol Vuh und Studio der frühen Musik. Ton: Haymo Henry Heyder, Peter van Anft. Ausstattung: Henning von Gierke, Cornelius Siegel. Kostüme: Gisela Storch, Ann Poppel. Aufnahmeleitung: Joschi Arpa. Produktionsleitung: Walter Saxer. Darsteller: Josef Bierblicher (Hias), Stefan Güttler (Hüttenbesitzer), Clemens Scheitz (Adalbert), Volker Prectel (Wudy), Sonja Skiba (Ludmilla), Brunhilde Klöckner (Paulin, Närrin), Wolf Albrecht (Sam), Thomas Binkley (Lautenspieler), Janos Fischer, Wilhelm Friedrich, Edith Gratz, Alois Kruschka, Egmont Hugel, Sterling Jones.

Format: 35 mm, Farbe
Länge: 94 Minuten

Verleih: Filmverlag der Autoren, München
Weltvertrieb: Cine International, München
Bundesfilmpreis 1977: Filmband in Gold für die Kamera
Deutsche Erstaufführung: 17.12.1976

Inhalt

Der Erfinder des Rubinglases ist mit seinem Geheimnis gestorben. Nachdem sich ein Schmelzer vergeblich in der Herstellung von Rubinglas versucht hat und der Hüttenbesitzer weder in Büchern noch in dem zerstörten Haus des Erfinders auf eine Spur stößt, schickt er nach dem Hüterjungen Hias, der für seine hellseherische Gabe bekannt ist, ohne jedoch etwas von ihm zu erfahren. Als der Hüttenherr dennoch bekannt gibt, im Besitze des wertvollen Wissens zu sein, spricht er im Wahn. Doch die Hüttenleute, in einem Anfall kollektiven Wahnsinns, schenken ihm Glauben. Der Hüttenherr meint, das Blut einer Jungfrau müsse in das Glasgemenge, und ersticht in einem Ritual mit Harfenbegleitung unter der Assistenz seines Dieners sein Hausmädchen Ludmilla, die Freundin des Hias. Währenddessen wird im Wirtshaus euphorisch gefeiert. Den Hias überkommt eine Vision von der Zukunft, die er verkündet, und die weder der Tanz einer nackten Närrin auf seinem Tisch noch der Brand der Glashütte, den der Hüttenbesitzer selbst gelegt hat, noch die Nachricht vom Tod seiner Freundin unterbrechen kann. Die Hüttenleute suchen einen Schuldigen und verwechseln die Voraussage der Übel mit ihrer Urheberschaft. Sie übergeben Hias der Justiz.

Werner Herzogs neuer Film handelt von einer legendären Figur aus der bayrischen Folklore, dem hellseherischen Viehhirten Mühlhias, von kollektiven Wahnsinn und prophetischen Visionen. Grundlage des Skripts war das zweite Kapitel aus Herbert Achternbuschs letztem Roman 'Die Stunde des Todes', eine lockere Szenenfolge, die als geradezu ideale Vorlage für Herzogs von anthropologischem und existentialistischem Interesse von Traumcharakter und Grenzsituationen bestimmte Filmkunst gelten kann. (Herzog: 'Die wirkliche Kraft von Fil-

men liegt darin, daß sie mit der Wirklichkeit von Träumen arbeitet'.) Für die Dreharbeiten wurden alle Darsteller mit Ausnahme des Hias hypnotisiert, um so die halluzinatorische Qualität, die den Film insgesamt charakterisiert, zu unterstreichen. Spürt man im eigentlichen Handlungsablauf (...) noch das dumpf Bajuwarische, wie es sich auch in Achternbuschs eigenen Filmen ('Das Andechser Gefühl' und 'Die Atlantikschwimmer') darstellt, so ist die Figur des stets in absurdes Gelächter ausbrechenden Vaters des Hüttenbesitzers und darüber hinaus die gesamte Rahmenhandlung reinster Herzog. In der Exposition dominieren Landschaftsvisionen, diesmal aber weder febrile (wie in 'Jeder für sich und Gott gegen alle') noch obsessive (wie in 'Lebenszeichen') oder totale (wie in 'Fata Morgana') sondern idyllisch überhöhte: Landschaft als (konkrete?) Utopie. Wie immer hat Herzog von den Schauplätzen her gearbeitet, 'die sich für mich plötzlich in einer ganz eigenartigen Weise beleben'. Die Handlungsfiguren wurden später entwickelt oder übernommen. (...) Sie werden nicht psychologisch gesehen, sondern eher phänomenologisch betrachtet, als rein existenzverhaftete Wesen beobachtet, ähnlich wie die in allen Herzogfilmen auftauchenden Tiere, hier die Kuh, der Hund, die Ente und am Schluß die Möwen. Die Gefühle der Personen sind 'aus dem Kühlschrank', quasi ohne Tiefendimension und Atmosphäre - auch das soll der Titel des Films implizieren.'

Horst Wiedemann, Medium, Nr. 12/1976

'In Herzogs Film kann man hineinschauen wie in einen verzauberten Brunnen, auf dessen Grunde eine märchenhafte Stadt wie ein Glasperlenspiel von kostbarer Nichtigkeit glitzert. Hier entwickelt der Film einen seltsamen Sog, einen Tiefenrausch, und so verfällt man bald der Legende. (...) Natürlich - Herzog-Filme haben immer etwas Mysteriöses und auch ein großes Geheimnis, das der Regisseur gerne vorführt, aber nicht enthüllt. Auch „Herz aus Glas“ gibt viele neue Stichworte zum Gesamtwerk von Werner Herzog. (...) Am Ende entläßt der Film seine Bewunderer ratlos, fasziniert von den angestrengten Visionen und auch ein wenig verärgert über so viele Geheimnisse, die sie nicht kennen dürfen. Die Bilder werden uns nicht in Ruhe lassen und irgendwann wieder auftauchen. Was wird dann bleiben?'

Thomas Petz, Süddeutsche Zeitung, 19.3.1977

'Herzog versteht es wie kaum ein anderer, die Sinne zu schärfen, die Nerven bloßzulegen; sehr bald findet man sich bereit, sich mit ihm zusammen an neue Ein- und Aussichten, andere Sehgewohnheiten heranzutasten. Wer sich freilich Speklatives, Dämonisches gar vom HERZ AUS GLAS erwartet, der dürfte enttäuscht werden. Wer dagegen Augen hat, zu sehen, für den werden die apokalyptischen Bilder von großem Reiz sein.'

Inge Bongers, Abend, 16.12.1976

'Herzog hat aus den sparsam verwendeten Traumsequenzen seines 'Kasper Hauser' das hier wesentlich breitere Visionengelände entwickelt. Durch die ihm von Achternbusch bereitgestellte Figur des Hias (...) besaß er ein Medium, das ihm erlaubte, in die fortlaufende Geschichte große Blöcke mythisierter landschaftstotalen, abgetöteter und vulkanischer Natur einzulassen. Es sind

jedoch imaginativ schwächere Fortbildungen jener erstaunlichen Entdeckungen, in denen sein früherer Film 'Fata Morgana' schwelgte. Beruhte dessen phantasieerzende Kraft auf der Kontrapunktik von schwebenden Kamerafahrten, mythischem Text und Musik, so stehen die Visionen hier in einem illustrativen Zusammenhang mit den zuvor gesprochenen Visionen des Hias. Unzweifelhaft enthält der Film eindringliche Augenblicke, wie sie wenige andere Filmmacher der Gegenwart vor Augen führen können. Aber dennoch scheint mir „Herz aus Glas“, in seinem 'titanischen Aufbegehren' ('Lebenszeichen') gegen den Realismus nicht am Realismus gescheitert, sondern an seinem hoch gesteckten Ziel einer mythisch-visionären Epoche.'

Wolfram Schütte, Frankfurter Rundschau, 16.11.1976

'Diesen Regisseur fasziniert nur das Außergewöhnliche, extreme Zustände, extreme Deformationen, extreme Stilisierungen. 'Der Film', schreibt Herzog in einer Vorbemerkung zum Drehbuch von „Herz aus Glas“, 'soll eine Atmosphäre von Halluzination, Prophetie, Visionärem und kollektivem Wahnsinn haben, die sich gegen Ende zu noch etwas verdichtet'. Um dieses Klima herzustellen, läßt Herzog seine Akteure, fast ausnahmslos Laien, unter Hypnose spielen. Von der ersten bis zur letzten Szene bewegen sich die Figuren in einer lethargischen Trance, alle Bewegungen sind exzessiv langsam und leise, und mitunter argwöhnt man, gleich werde das Bild völlig zum Stillstand kommen. (...) Herzog selber möchte die Hypnose allenfalls als Hilfsmittel zur Stilisierung verstanden sehen, 'der Zuschauer braucht das gar nicht zu wissen', doch das vermeintlich Nebensächliche verselbstständigt sich bald zum prägenden Stilprinzip, vermittelt jeder, auch der beiläufigsten Aktion, den Anschein von ritueller Feierlichkeit, die spätestens nach einer halben Stunde sich einpendelt auf einer Ebene schwerblütiger Monotonie. (...) 'Einblicke in unseren inneren Zustand' sollte das Verfahren ermöglichen, doch die Schnittpunkte zwischen der Geschichte vom Untergang einer Glashütte im bayerischen Wald irgendwann im späten 18. Jahrhundert und unserer Wirklichkeit verschwimmen in einem mystischen Nebel vom großen 'Weltabräumen'.'

Hans C. Blumenberg, Die Zeit, 17.12.1976

'Werner Herzogs Einfallsreichtum, seine Phantasiefülle und Imaginationskraft sprudeln auch in diesem Film so kräftig, daß er keine Unterstützung durch solche Experimente benötigt. Seine Filme zu verstehen, ist nach wie vor unmöglich. Sich ihnen aber auszuliefern, sie zu empfinden, ist reizvoll. Er ist nach wie vor einer der wenigen, die den Möglichkeiten des phantastischen Films, der visionären Spielart des Mediums, neue Dimensionen zu erschließen versuchen.'

Günther Kriewitz, Stuttgarter Zeitung, 21.1.1977

Synopsis:

The inventor of ruby-glass has died with his secret. In vain, a smelter has tried to reproduce the ruby-glass. The master of the works, having failed to discover any clues in the books or in the inventor's ruined house, sends for the herd boy, Hias, who is known for his gifts of clairvoyance. But he learns nothing from him either, and when the master nevertheless announces that he is in possession of the valuable information, he speaks in a state of delirium. He finds ready belief, however, for a state of madness has broken out amongst the works people. The master of the works believes that a virgin's blood is needed in the glass mix. In a harp-accompanied ritual, and with the help of his servant, he stabs his housemaid, the friend of Hias. In the meantime, a euphoric celebration is in progress at the inn. Hias is overcome by a vision of the future, that he describes, and that nothing can interrupt, not the dance of a naked, half-witted woman upon his table, not the burning of the glass works,

that the master himself has set alight, not the news of the death of his girl friend.

The work people look for someone upon whom to put their blame, and confuse the prediction of these calamities with their authorship. They hand Hias over to the law.

Werner Herzog: „Hypnosis“ is not the theme of the film

"The most important points first: all the actors in the film are in a state of hypnosis. This occurs for stylistic reasons, and not for reasons of total „tractability“. It is not a matter of having performing puppets. The fascination for us is to see people as they have never been seen before in the cinema, and in the final analysis, it could make possible an insight into our own inner state, from an entirely new perspective. We are reminded of the film „The Sad Story Of Zero The Fool“ by Morley Markson, which was made with a theatre troupe from a mental institution in Canada; or, in the same context, the film „Les Maîtres Fous“ („The Obsessed Man“, 1955) by Jean Rouch, which was shot in Africa and in which Africans, in a mountain hideout in Ghana, after taking a drugged potion, play the English governor and the arrival of the Queen. This is a film that almost stops one's heart beating in the cinema. One should not play down the fact that the situation during filming was a largely experimental one, even where the precaution was taken of rehearsing beforehand. The film is intended to have an atmosphere of hallucination, prophecy, visionary and collective delirium that intensifies towards the end."

Le sujet

Hias, berger bavarois, connu pour ses dons de devin et de visionnaire, annonce, à la suite de la mort de l'inventeur du verre rubis, le début d'une nouvelle ère: celle du malheur et de la folie. Dans ses visions il prophétise, entre autres, auprès de paysans venus lui demander conseil, la mort d'un entre eux et l'incendie de la verrerie. A l'auberge et dans tout le village on ne cesse de parler des visions de Hias, qui se réalisent le jour même. Les villageois furieux, confondant les prédictions de leur malheurs avec celui qui les a prédits, livrent Hias à la justice, ainsi que leur patron, l'incendiaire assassin. Remis en liberté, Hias complète le récit de ses visions d'un avenir prochain: un monde de violence et de destruction où les usines sont condamnées à périr dans les flammes.

Werner Herzog au sujet de son film:

„Coeur de verre“ est un film sur un personnage légendaire du folklore bavarois, qui a des visions apocalyptiques et prévoit la destruction par le feu d'une verrerie dans un petit village. C'est un film sur la folie collective, sur la réalité de nos rêves collectifs.

J'ai dirigé la plupart des acteurs du film sous hypnose. Je les ai hypnotisés moi-même. L'hypnose est un état d'esprit très naturel. J'ai voulu donner le sentiment que les personnages étaient en transe, comme dans un état second: ils précipitent eux-mêmes la catastrophe et y plongent comme dans un rêve éveillé."

Biofilmographie Werner Herzog siehe „Stroszek“

Herausgeber:

27. Internationale Filmfestspiele Berlin (Berlin 15, Bundesallee 1-12)

Redaktion: Helmut W. Banz

7. Internationales Forum des Jungen Films (Berlin 30, Welserstraße 25/Kino Arsenal)

Redaktion: Alf Bold, Erika Gregor

Satz: Zitty Verlag GmbH

Druck: Oktoberdruck